

GRZEGORZ CHOJNACKI

Wydział Teologiczny US

**„Ein gutes Leben führen“.
Die Rezeption der Enzyklika *Laudato si'* vom Papst
Franziskus im deutschen ökumenischen Dialog**

“Lead a Good life”.

**The Reception of Pope Francis' Encyclical *Laudato si'*
in German Ecumenical Dialogue**

Abstract

The reception of Pope's Francis' encyclical *Laudato si'* in German ecumenical dialogue indicates the great interest of the Catholic Church and the Protestant Church in Germany in environmental issues. The two most important bodies that represent these Churches, i.e. Deutsche Bischofskonferenz (DBK) and Evangelische Kirche Deutschland (EKD), see the importance of the Pope's document published in 2015 when major conferences and summits being important for environmental and climate protection took place with the participation of the highest representatives of different states and international organisations. This document calls for consideration of the natural environment of men taking into account integral ecology in the light of which the creation of man and animate and inanimate world by God in accordance with His eternal plan means a gradation of the relationships of individual creatures to Him. This gradation does not legitimise any degradation or tyrannisation of the natural environment by man. This gradation also raises the desideratum saying that in this time of concern for the preservation of Earth as our common home there is no room for extreme biocentrism which may lead to the loss of human ecology.

Keywords: encyclical, integral ecology, ecumenical dialogue, social and ecological market economy.

**„Wieżć dobre życie”. Recepcja encykliki Franciszka *Laudato si'*
w niemieckim dialogu ekumenicznym**

Streszczenie

Recepcja encykliki Franciszka *Laudato si'* w niemieckim dialogu ekumenicznym wskazuje na wielkie zainteresowanie Kościoła katolickiego i ewangelickiego w Niemczech zagadnieniami ekologicznymi. Oba najważniejsze gremia, reprezentujące wspomniane Kościoły:

Deutsche Bischofskonferenz (DBK) jak i Evangelische Kirche Deutschland (EKD) dostrzegają wagę papieskiego dokumentu, opublikowanego w roku 2015, w którym miały miejsce ważne dla ochrony środowiska i klimatu konferencje i szczyty z udziałem najwyższych przedstawicieli państw i międzynarodowych organizacji. Ów dokument postuluje rozpatrywanie problemów naturalnego środowiska człowieka, uwzględniając ekologię integralną, w świetle której stworzenie człowieka i świata ożywionego i nieożywionego przez Boga zgodnie z jego odwiecznym zamysłem oznacza gradację relacji poszczególnych stworzeń do Niego. Ta gradacja nie legitymizuje żadnej degradacji czy tyranizacji naturalnego środowiska przez człowieka. Owa gradacja stawia również dezyderat mówiący o tym, że nie należy w dobie troski o zachowanie ziemi jako wspólnego domu popadać w skrajny biocentryzm, który może prowadzić do zaniku ekologii ludzkiej.

Słowa kluczowe: encyklika, ekologia integralna, dialog ekumeniczny, społeczna i ekologiczna gospodarka rynkowa

Nach der großen Erwartung an das angesagte Lehrschreiben, die das Jahr 2015 durch so viele auf den Klimaschutz bezogene Konferenzen erweckte, wurde die neue Enzyklika vom Papst Franziskus am 18. Juni 2015 vorgestellt¹. Die Lektüre der damaligen Pressekommentare machte es bewusst, dass dieses Lehrschreiben zuerst instrumentalisiert wurde, um die vertretenen Thesen in der Globalpolitik unterzumauern. Nach dem Medienwirbel kam es zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ihrem Text und ihren Anliegen. Das Ziel dieses Referates besteht darin, Schwerpunkte der Wahrnehmung der Enzyklika im deutschen ökumenischen Dialog festzustellen und zu erschließen. Um es zu verfolgen, möchte ich zuerst direkte Erklärungen und Stellungnahmen der katholischen und evangelischen Kirchenleitung zum Schreiben vom Franziskus vorstellen (1) und anschließend Postulate und Vorschläge zum Klimaschutz und zur integralen Ökologie der beiden Kirchen ansprechen (2).

1. Stellungnahme der Kirchenführung zur Enzyklika *Laudato si'*

Die Leitung der evangelischen und katholischen Kirchen in Deutschland hat sich zu diesem lehramtlichen Schreiben des Papstes Franziskus getrennt geäußert. Dies ist festzustellen, weil die beiden Kirchen oft gemeinsame Erklärungen und Stellungnahmen zu den wichtigen Ereignissen, Problemen und Texten abzugeben pflegen. Es bedeutet aber nicht, dass Kirchen unterschiedliche oder sogar gegensätzliche Rezeption der Enzyklika aufweisen. Ich möchte einige gemeinsame Punkte hervorheben.

¹ FRANZISKUS, *Enzyklika Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles Nr. 202), Bonn 2015 (= LS).

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm stellt fest, dass das päpstliche Lehrschreiben ein Beweis dafür ist, dass Franziskus einen Sinn für das Erkennen der Zeichen der Zeit hat und dass die Welt den Worten des Papstes eine große Aufmerksamkeit schenkt. „Dieser Text aus Rom kommt zum richtigen Zeitpunkt. 2015 ist mit den wegweisenden internationalen Konferenzen für die Zukunft der Menschheit auf unserem Planeten ein außerordentlich wichtiges Jahr“². Bedford-Strohm fügt hinzu, dass die Kirchen eine Pflicht haben, sich an dieser brisanten Thematik zu beteiligen. Sie beanspruchen, sich in den globalen Klimaschutz einzubringen aufgrund ihres inneren Auftrages. Diesen Anspruch dokumentiert auch Benedikt XVI, indem er von den Aufgaben der Kirche auf der Metaebene der Politik spricht: „Die Soziallehre der Kirche argumentiert von der Vernunft und vom Naturrecht her, das heißt von dem aus, was allen Menschen wesensgemäß ist. Und sie weiß, dass es nicht Auftrag der Kirche ist, selbst diese Lehre politisch durchzusetzen: Sie will der Gewissensbildung in der Politik dienen und helfen, dass die Hellsichtigkeit für die wahren Ansprüche der Gerechtigkeit wächst und zugleich auch die Bereitschaft, von ihnen her zu handeln, selbst wenn das verbreiteten Interessenlagen widerspricht“ (DCE Nr. 28)³. Eine Gewissensbildung besteht darin, dass man allen Menschen bewusst macht, dass sie eine soziale Ordnung nicht nur auf eine rechtliche Grundlage, sondern auch, vor allem, auf einem Wertfundament, das die ganze Menschheit wesensgemäß ist, aufbauen soll. Natürlich stellt es sich die Frage, wem wir als den Normengeber anerkennen. Die polnische Verfassung hält in ihrer Präambel fest, dass das polnische Volk sich zu den Grundwerten bekennt, wenn auch polnische Bürger sie aus den verschiedenen Quellen schöpfen: die einen aus Gott, die anderen aus den Quellen, die die polnische Konstitution *expressis verbis* nicht definiert. Auf jeden Fall zeigt uns das polnische Beispiel, dass die Kirchen, wenn es um den Schutz der fundamentalen Grundwerte geht, nicht nur diesbezüglich einen Anspruch, sondern auch eine Pflicht haben.

Bedford-Strohm stellte außerdem heraus, dass „[c]hristliche Kirchen weltweit der Kampf gegen die Zerstörung der Natur [eint], die wir als Schöpfung Gottes sehen, die uns anvertraut ist, dass wir sie bebauen und bewahren. Jenseits der unterschiedlichen theologischen Traditionen verbindet uns die gemeinsame Leidenschaft für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und für eine gerechte Ordnung der weltweiten Wirtschaftsbeziehungen“⁴. Gerade Papst Franziskus ist

² H. BEDFORD-STROHM, *Stellungnahme zur Öko-Enzyklika*, „Pressemitteilungen der EKD“, https://www.ekd.de/presse/pm107_2015_ratsvorsitzender_zur_zyklika.html (18.06.2015).

³ BENEDIKT XVI, *Enzyklika Deus caritas est* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles Nr. 171), Bonn 2006.

⁴ H. BEDFORD-STROHM, *Stellungnahme zur Öko-Enzyklika*.

mit seinem Leben und seiner Lehre ein Beispiel dafür, dass man im Namen des Glaubens eine leidenschaftliche Haltung entwickeln kann, die man als Radikalismus des Evangeliums bezeichnen kann: „Ich möchte den Christen einige Leitlinien ökologischer Spiritualität vorschlagen, die aus den Überzeugungen unseres Glaubens entspringen, denn was das Evangelium uns lehrt, hat Konsequenzen für unsere Art zu denken, zu empfinden und zu leben. Es geht darum, nicht so sehr über Ideen, sondern vor allem über die Beweggründe zu sprechen, die sich aus der Spiritualität ergeben, um eine Leidenschaft für den Umweltschutz zu fördern“⁵. Franziskus sieht in der Idee des Umweltschutzes einen Zusammenhang zwischen dem Glauben und der Moral, der eine besondere Relationalität nachweist. Glaube ohne Moral bleibt schließlich auf der theoretischen Ebene, wenn er keine Folgen hat, die unser Denken, Empfinden und Leben verwandeln. Moral ohne Glaube führt uns zum unbegründbaren Moralismus, der einer Dressur ähnelt. Neben der Mitwirkung am Gottes Werk, zu der wir berufen sind, Franziskus spricht von der Aufgabe des Beschützers des Gottes Werkes, die uns Gott auferlegt hat. Man darf diese Aufgabe weder bespötteln noch geringschätzen. Sie ist der integrale Teil der Idee des Umweltschutzes, „sie ist weder etwas Fakultatives noch ein sekundärer Aspekt der christlichen Erfahrung“⁶.

Bedford-Strohm wies darauf hin, dass die Enzyklika, vorausgehend, neue Impulse an die UN-Generalversammlung, die vom 25. bis 27. September 2015 in New York stattfinden wird, gab, damit man da ambitionierte nachhaltige Entwicklungsziele beschließen sollte. „Deutschland hat hier mit all seinen materiellen Möglichkeiten, mit all seinem innovativen Ingenieurwissen, aber auch mit der hier entwickelten ethisch sensiblen zivilgesellschaftlichen Kultur eine besondere Verantwortung. Wir brauchen ein ökologisches Wirtschaftswunder. Deutschland kann für eine soziale und ökologische Marktwirtschaft Standards und Zeichen setzen und durch eine ökologische Transformation der Wirtschaft zeigen, dass ein gutes Leben möglich ist, ohne die Natur zu zerstören“⁷. Prägnant ist hier die Rede vom gutem Leben im Zusammenhang mit dem ökologischen Wirtschaftswunder. Dieses Wirtschaftswunder kann aber bei den einzelnen Regionen und Staaten unterschiedlich aussehen. Es ist deshalb wichtig, dass man das Ziel der nachhaltigen Entwicklung der Weltgemeinschaft verfolgt. Nicht alle Länder müssen das Gleiche tun in der Sache des Umweltschutzes. Darin besteht die Nachhaltigkeit der Ökologie, dass jedes Land erklären muss, was es konkret und wirksam für die Bewahrung der Natur tut, gemäß ihrer Lage und Möglichkeiten. Bedford-Strohm

⁵ LS Nr. 216.

⁶ LS Nr. 217.

⁷ H. BEDFORD-STROHM, *Stellungnahme zur Öko-Enzyklika*.

in der Stellungnahme zur *Laudato si'* fügt noch ein, dass auf Initiative der 10. Generalversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Busan am 13. September ein breites ökumenisches Bündnis aus Landeskirchen, Diözesen, christlichen Entwicklungsdiensten, Missionswerken und (Jugend-)Verbänden einen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit starten wird. Unter dem Motto „Geht doch!“ wird der Weg die Menschen aus ganz Europa zur Klimakonferenz in Paris führen⁸.

Von der Seite der katholischen Kirche in Deutschland hat der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, das Wort ergriffen und am Tag der Veröffentlichung der Enzyklika ihre deutsche Fassung vorgestellt⁹. Seine Würdigung des Textes (8 Seiten der Pressemitteilung) ist umfassend und eingehend. Vor allem spricht Marx von der Absicht des Franziskus, der Welt und auch der Kirche ins Gewissen zu sprechen. Der Grundgedanke des Papstes ist nicht bequem, rüttelt wach und mahnt die internationale Gesellschaft, er ist kein billiger Moralismus. Er nennt das Grundproblem der ökologischen Krise, nämlich das globalisierte technokratische Paradigma, das sich Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zu eigen machen. Die Folgen sind nach Papst ungeheuer, so Marx und fügt ein, dass dieses Paradigma im maßlosen Anthropozentrismus einen Ursprung hat. Franziskus mahnt an, dass die nur auf Menschen bezogene Anthropologie, ohne den Bezug auf den Schöpfer, für Ausgrenzungen und Ungerechtigkeiten unter Menschen verantwortlich ist (vgl. LS Nr. 117–118)¹⁰. Es ist hier zu erwähnen, dass Johannes Paul II in seiner Enzyklika *Veritatis splendor* (= VS)¹¹ prägnant aufzeigt, dass diese Anthropologie sich an der partezipten Theonomie orientieren soll. Die Theonomie besteht darin, dass der freie Gehorsam des Menschen dem Gesetz Gottes gegenüber in der Tat die Teilhabe der menschlichen Vernunft und des menschlichen Willens an der Weisheit und Vorsehung Gottes einschließt (Vgl. VS Nr 41). Kant, im Gegensatz zur Theonomie, stellt heraus, dass die Autonomie des Willens der Grundsatz der Moral und zugleich die Quelle des menschlichen Würde ist. Es bedeutet, dass der Mensch für sich selbst ein Gesetzesgeber ist und den Gesetzen gehorchen muss, die er sich selbst dank seiner praktischen Vernunft auferlegt. In diesem Kontext wird die Theonomie als eine Form der Heteronomie verstanden, die für die Verfechter

⁸ *Ebd.*

⁹ R. MARX, *Würdigung der neuen Enzyklika „Laudato si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“*, „Pressemitteilungen der deutschen Bischofskonferenz“ 103a, http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-103a-Wuerdigung-K.-Marx-Enzyklika-Laudato-si.pdf (18.06.2015).

¹⁰ Vgl. *ebd.*

¹¹ JOHANNES PAUL II, *Enzyklika Veritatis splendor* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles Nr. 111), Bonn 1993.

der autonome Moral eine Bevormundung des Menschen ausmacht, die man unbedingt ablehnen muss. Johannes Paul II gibt eine Lösung für diesen Streit, der in einer radikalen Alternative: Freiheit des Menschen oder Gesetz Gottes, besteht. Die partezipate Theonomie kann die beiden Wirklichkeiten verbinden und ihre gegenseitige Komplementarität erklären. Gehorsamkeit setzt Freiheit voraus. Wenn Gott den Menschen die Freiheit gegeben hat und zugleich eine Teilhabe an der Weisheit und Vorsehung Gottes gewährt, dann ist die Möglichkeit der Teilnahme des menschlichen Willens und seiner Vernunft an der Theonomie sichtbar. Marx denkt möglicherweise an solche Anthropologie, die auf der Theonomie aufgebaut ist, wenn er sie als „angemessen“ bezeichnet. Dazu nennt er die schlimme Folge einer unangemessenen Anthropologie, die im Text der *Laudato si'* genannt wird, wenn das technokratische Paradigma sich mit dem Anthropozentrismus verbindet, was letztendlich zur Anerkennung des Relativismus führen kann: „Denn wenn die Kultur verfällt und keine objektive Wahrheit oder keine allgemein gültigen Prinzipien mehr anerkennt, werden die Gesetze nur als willkürlicher Zwang und als Hindernisse angesehen, die es zu umgehen gilt“¹². Solche Anthropologie, die sich auf dem Relativismus stützt, kann dazu verleiten, dass man zugleich für den Umweltschutz und die Abtreibung plädieren kann, was von Franziskus deutlich signalisiert wird¹³. Der Papst formuliert auch die These, dass man die Ungleichheiten ohne die Idee der Transzendenz der Person nicht beseitigen kann, was eben das Postulat einer angemessener Anthropologie noch stärker macht.

Auf diesem Hintergrund der Auseinandersetzung mit der Gottes- und Menschenbild zieht der Papst, betont Marx, rote Fäden seines Verständnisses der Ökologie. Vor allem sieht er bei den päpstlichen Überlegungen, dass ökologische und soziale Ungerechtigkeiten nicht getrennt voneinander betrachtet werden können. Marx nennt vier Eckpfeiler dieses Zusammenhangs: die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und der innere Friede¹⁴. Der Versuch, diese Postulate in Einklang zu bringen, führt zur integralen Ökologie, die der Ausgangspunkt und das Ziel der Sorge um die Umwelt ist. Die Integrität der Ökologie muss sowohl auf der globalen als auch individuellen Ebene bewahrt werden, weil „alles miteinander verbunden ist“¹⁵. Marx ist nach Lektüre der Enzyklika überzeugt, dass Franziskus meint, dass die globalen Probleme letztlich nur gemeinsam gelöst werden können. Deshalb braucht es ein tieferes

¹² LS Nr. 123.

¹³ LS Nr. 120.

¹⁴ R. MARX, *Würdigung der neuen Enzyklika „Laudato si‘ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“*.

¹⁵ LS Nr. 91.

Verständnis, dass wir als „Menschheitsfamilie“ in einem „gemeinsamen Haus“ leben: „Wir brauchen eine neue universale Solidarität“ (LS Nr. 14)¹⁶. Diese neue Solidarität verlangt eine Verhandlungsbereitschaft. Diese ist für die internationalen Gipfel im Jahre 2015 notwendig. Es ist ganz wichtig, dass Papst Franziskus die Kirche als Partner bei diesen Verhandlungen anbietet¹⁷. Die Kirche ist dabei aufgefordert zu betonen, dass der Klimawandel ein globales Problem „mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen ist“ (LS Nr. 25). Sie soll dabei eine Kontrollrolle aufgrund ihrer moralischen Autorität übernehmen und zugleich ein sensibles Gewissen für die Staatengemeinschaft sein. Es ist sehr wichtig, dass Franziskus „Leaderships“ (LS Nr. 53) erfordert und diejenigen Staaten und politisch Verantwortlichen ermutigt, damit sie sich von den Widerständen nicht beirren lassen und sich immer wieder aufs Neue für globale Lösungen einsetzen¹⁸.

Neben den globalen Problemen, die man auf der internationalen Ebene zu meistern versucht, ist jeder Mensch guten Willens aufgefordert, einen Beitrag für die Bewahrung des gemeinsamen Hauses zu leisten. Vor allem appelliert Papst an die Menschen, damit sie die verantwortete Freiheit pflegen. Die Verantwortung verlangt, dass die Menschen die Idee verwerfen, „dass es keine unbestreitbaren Wahrheiten gibt, die unser Leben lenken, und deshalb der menschlichen Freiheit keine Grenzen gesetzt sind“ (LS Nr. 6). Es gibt nämlich die universellen Wahrheiten, die auf keinen Fall der Freiheit die unberechtigten Grenzen setzen, sondern die Freiheit entwickeln und sie überschreiten. Die Freiheit ist eine Voraussetzung dafür, dass sich das transzendente Wesen des Menschen enthüllt. Franziskus deshalb lehrt unermüdlich, diesen tiefen Zusammenhang der Wahrheit und der Freiheit zu sehen, zu bewahren und seine praktischen Folgen in der Tat umzusetzen. Der Papst bleibt dabei voller Hoffnung, „dass die Menschen sich in Freiheit für das Gute entscheiden, die Herausforderungen bewältigen und die Welt zum Besseren verändern können“¹⁹. Nach Marx hat die Kirche in diesem Kontext eine wichtige Rolle, sie soll nämlich „Vorreiterin eines guten Lebens“ sein und den Menschen helfen, aus dem Diktat der Kurzfristigkeit

¹⁶ R. MARX, *Würdigung der neuen Enzyklika „Laudato si‘ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“*.

¹⁷ Vgl. LS Nr. 14

¹⁸ R. MARX, *Würdigung der neuen Enzyklika „Laudato si‘ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“*. Vgl. auch die Analyse von M. VOGT, *Biblische und sozioethische Grundlagen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Schöpfung*, <https://www.owep.de/artikel/791/biblische-und-sozioethische-grundlagen-fuer-einen-verantwortungsbewussten-umgang-mit> (23.12.2015).

¹⁹ R. MARX, *Würdigung der neuen Enzyklika „Laudato si‘ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“*.

herauszutreten. Zugleich macht sich Marx die Sorge um die in Vergessenheit geratene wahre menschliche Relationalität, die oft durch neue Informationstechnologien geschwächt zu sein scheint, was ausdrücklich von Franziskus formuliert wurde: „Dazu kommen die Dynamiken der Medien und der digitalen Welt, die, wenn sie sich in eine Allgegenwart verwandeln, nicht die Entwicklung einer Fähigkeit zu weisem Leben, tiefgründigem Denken und großherziger Liebe begünstigen. Die großen Weisen der Vergangenheit würden in diesem Kontext Gefahr laufen, dass ihre Weisheit inmitten des zerstreuenden Lärms der Informationen erlischt. Das verlangt von uns eine Anstrengung, damit diese Medien sich in einer neuen kulturellen Entwicklung der Menschheit niederschlagen und nicht in einem Verfall ihres innersten Reichtums. Die wirkliche Weisheit, die aus der Reflexion, dem Dialog und der großherzigen Begegnung zwischen Personen hervorgeht, erlangt man nicht mit einer bloßen Anhäufung von Daten, die sättigend und benebelnd in einer Art geistiger Umweltverschmutzung endet. Zugleich besteht die Tendenz, die realen Beziehungen zu den anderen mit allen Herausforderungen, die sie beinhalten, durch eine Art von Kommunikation zu ersetzen, die per Internet vermittelt wird“²⁰.

2. Praktische Implikationen der integralen Ökologie

Die christlichen Kirchen in Deutschland beteiligen sich sehr aktiv an der Förderung der nachhaltigen Ökologie. Der Beitrag ist nach der Publikation der Enzyklika vom Franziskus größer geworden, diese Haltung ist umso verständlicher, wenn man noch einmal betont, dass gerade 2015 ein besonderes Jahr der Konferenzen und Zusammenkünfte der Verantwortlichen der Weltgemeinschaft war. Zwei Monate nach der *Laudato si'* ist das Dokument der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung ...*damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen* erschienen²¹. Die evangelische Kirche will damit die Debatte über neue Maßstäbe und Leitbilder für eine zukunftsfähige Entwicklung anspornen und vertiefen. Bei der Lektüre des Textes ist zu sehen, dass sie mit dem kapitalistischen Industriesystem, das auf der Ausbeutung fossiler Ressourcen und kolonialer Räume basierte, als überholt und nicht mehr tragbar versteht: „Das ressourcenintensive Muster der Industriegesellschaft ist weder universalisierbar noch zukunftsfähig, weil es die planetaren Grenzen des Erdsystems

²⁰ LS Nr. 47.

²¹ „...damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen“. Ein Beitrag zur Debatte über neue Leitbilder für eine zukunftsfähige Entwicklung. Eine Studie der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung (EKD Texte 122), Hannover 2015.

überschreitet. Auch sind die Grundannahmen bisheriger Wirtschaftspolitik zu hinterfragen, weil es ihr nicht gelingt, zu dem Ziel sozial gerechter und ökologisch nachhaltiger Gesellschaften beizutragen²². Stattdessen wird es wichtig, dass man nicht nur umweltverträgliche und klimafreundliche Technologien, Produkte und Prozesse entwickelt, sondern auch die Mentalität der Menschen so verändert, dass die Gesellschaften, in denen sie leben, insgesamt gerechter und wohlhabender werden²³. Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten tragen dazu bei, dass einige Teile der Welt: Völker und Staaten, sich von der Güterverteilung und Entwicklung ausgeschlossen fühlen. Neue Kooperationsbeziehungen müssen deshalb entwickelt werden. „Nicht nur arme Länder, sondern auch reiche und einflussreiche Staaten sind auf internationale Kooperation angewiesen, um grenzüberschreitende Probleme zu lösen. Dafür müssen sie lernen, nationale Debatten viel stärker als bisher in den internationalen Kontext zu stellen: Die Verringerung von Armut und Ungleichheit und die Sicherung zukunftsfähiger Lebensbedingungen sind nicht gegen nahe und ferne Nachbarn zu erreichen, sondern erfordern, zusammenzuwirken, sich gegenseitig zu unterstützen und Kompromisse einzugehen“²⁴. Die EKD spricht damit eine Idee an, die von großer Bedeutung ist. Es muss nämlich ein Balance zwischen dem Nationalen und dem Internationalen gewährleistet werden. Das globale Interesse am ökologischen Gleichgewicht soll aber nicht dazu verleiten, die nationalen Forderungen gering zu schätzen. Man kann nicht eine nachhaltige Entwicklung durch die Bevormundung schwächerer Länder erreichen. „Es wird auch darum gehen müssen, die Handlungsspielräume demokratischer Nationalstaaten gegenüber den Konzernen auf Güter- und Finanzmärkten wieder zu stärken und gleichzeitig einen verbindlichen Rahmen für die internationale Kooperation zu setzen – denn ein Rückfall in nationalistische Abgrenzungs- und Denkmuster wäre angesichts der grenzüberschreitenden Herausforderungen des 21. Jahrhunderts fatal“²⁵. Deshalb darf man die Zusammenarbeit von öffentlicher Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Kirchen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, auch in transnationalen Netzwerken nicht unterschätzen.

In diesem Zusammenhang stellt die EKD ihre Überlegungen zum Beitrag der Religionen an. Eine nachhaltige Entwicklung verlangt eine Verständigung über ethische Grundlagen und Ziele unseres Handelns. Eine Technokratie nützt wenig, wenn die Menschen nicht ethisch umdenken. Die Umdenkungsprozesse

²² *Ebd.*, 94

²³ *Ebd.*

²⁴ *Ebd.*

²⁵ *Ebd.*, 94–95.

aber müssen ihre Quellen und Anstöße haben. Ohne Zweifel bilden die Religionen eine Quelle ethischen Denkens und Handelns. „Daher müssen sich auch die Kirchen in diese Verständigungs-, Such- und Umbauprozesse einbringen und diese Themen und Fragen auch in den interreligiösen Dialog einführen. Die Gestaltung der Politik in einer vernetzten Welt braucht die Verständigung über gemeinsame Maßstäbe verantwortungsvollen Handelns, die die Evangelische Kirche in Deutschland und viele andere Kirchen und Religionsgemeinschaften auch aus dem eigenen Glauben ziehen“²⁶. Die EKD hebt hervor die Notwendigkeit einer Spiritualität, die transformative Kraft freisetzt und den Menschen die Möglichkeit der Überschreitung ihrer Begrenztheit aufzeigt. Ausdrücklich wird in diesem Dokument eine Missionserklärung des Ökumenischen Rats der Kirchen *Gemeinsam für das Leben* von 2012 erwähnt, in der vor allem die verwandelnde Kraft des Geistes Gottes und Spiritualität als eine Theologie des guten Lebens angesprochen wurden. Die Kirchen brauchen sich nicht zu scheuen, sich von Gottes Geist bewegen zu lassen²⁷. Damit leistet man „Widerstand gegen alle Leben zerstörenden Werte und Systeme, wo immer sie in unserer Wirtschaft, unserer Politik und selbst in unseren Kirchen am Werk sind, und versucht, diese zu verwandeln. [...] Die missionarische Spiritualität treibt uns an, Gottes Ökonomie des Lebens und nicht dem Mammon zu dienen, unser Leben mit anderen am Tisch Gottes zu teilen, statt unsere persönliche Gier zu befriedigen, uns für den Wandel zu einer besseren Welt einzusetzen und das Eigeninteresse der Mächtigen, die den *Status quo* aufrecht erhalten wollen, zu hinterfragen“²⁸. Bei der Lektüre eines anderen wichtigen Dokuments der EKD anlässlich der Vorbereitung auf 500 Jahre Reformation, *Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*²⁹, kann man sehr positiv den Geist des Missionierungseifers empfinden, der schon bei der Idee der ökologischen Spiritualität angesprochen wird. Die evangelische Kirche stellt die Forderung der stärkeren Bekenntnis zu den Grundsätzen des Christentums, damit der Glaube nicht verschwommen erscheint. „Angesichts der Verweltlichung unserer Gesellschaft scheint eine Fokussierung der Kirche auf Jesus Christus wenig hilfreich. Sollte es nicht ausreichen, wenn Menschen überhaupt noch an irgendetwas glauben, an eine höhere

²⁶ *Ebd.*, 95–96.

²⁷ Mehr zur ökologischen Spiritualität siehe: K. SULEJ, S. SKOBEL, *Poszukiwanie duchowości ekologicznej nowym wyzwaniem dla dzisiejszych chrześcijan*, „Społeczeństwo” 25 (2015) 1–2, 58–65.

²⁸ *Ebd.*, 96.

²⁹ *Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*, Gütersloh 2014.

Macht oder irgendwie an Gott? Zerstört die kirchliche Predigt von Jesus Christus nicht den vorhandenen Glauben, indem sie eine theologische Konzentration fordert? Nun hat ein Glaube, der das Leben eines Menschen wirklich trägt, stets eine bestimmte Gestalt. Ein diffuser Glaube an irgendeine höhere Macht hilft auch nur diffus. Die Kirche braucht sich nicht zu scheuen, ihren spezifischen Glauben zum Ausdruck zu bringen³⁰.

Man muss auch eine praktische Initiative des deutschen ökumenischen Dialogs auf der Ebene der Ökologie darstellen. Am 13.09. 2015 ist in Flensburg eine ökumenische Pilger für Klimagerechtigkeit gestartet. Die Pilger in Zahl von etwa 7000 Personen hatten 1500 Kilometer zurückzulegen, um am 27–28.11.2016 Paris zum Anfang der internationalen Klimakonferenz zu erreichen³¹. Durch den gemeinsamen Weg, voll intellektueller und geistiger Aktivitäten, wollte man ein christliches Zeugnis ablegen, um die Sorge um faire und nachhaltige Entwicklung zum Ausdruck zu bringen. Die Teilnehmer haben einige Ansprüche genannt, die auf dem zukünftigen Weg der Weltgemeinschaft realisiert werden sollen. Es wurde ein rechtlich verbindliches, faires Klimaabkommen, das ab 2020 das Kyoto-Protokoll ablöst, gefordert. Im neuen Abkommen sollen auf nationaler und internationaler Ebene gerechte, weitreichende und dauerhafte Klimaschutzmaßnahmen, die den Klimawandel stoppen und die globale Erderwärmung deutlich unter 2 Grad Celsius halten können, vereinbart werden. Die Pilger haben auch ein Abkommen mit einer langfristigen Zielaussage, die einen Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energieträger und eine Zukunft mit 100% erneuerbaren Energien vorsieht gefordert. Die Aussage deutet aber an, dass man Möglichkeiten einzelner Staaten bezüglich des Klimaschutzes weniger beachtet und den individuellen Beitrag nicht genug differenziert. Insgesamt ist aber die Idee des gemeinsamen Pilgerns von großer Relevanz, die sich als Aufruf zur größeren Solidarität beschreiben lässt. „Wir verstehen den Ökumenischen Pilgerweg als Einladung an alle, sich mit der Verantwortung für die Schöpfung auseinander zu setzen: Wir besuchen auf dem Weg viele gute Beispiele für den Klimaschutz, aber wir pilgern auch zu Orten, die daran erinnern, dass ein klimafreundlicher, zukunftsfähiger Weg erst noch gefunden werden muss. Wir sind überzeugt, dass mit der gemeinsamen Anstrengung aller Menschen, die globale Erwärmung begrenzt und eine gerechte Welt gestaltet werden kann. Wir sind dazu bereit, nicht zuletzt, indem wir uns um einen solidarischen und nachhaltigen Lebensstil bemühen“³².

³⁰ *Ebd.*, 57.

³¹ Vgl. <http://www.klimapilgern.de/> (07.01.2016).

³² *Ebd.*

Es muss noch erwähnt werden, dass die Hauptverantwortlichen der beiden christlichen Kirchen in Deutschland eine gemeinsame Stellungnahme zur UN-Klimakonferenz in Paris abgegeben haben³³. Kardinal Reinhard Marx i Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm haben in der Erklärung unterstrichen, dass die beiden Kirchen die vom 30. November bis 11. Dezember 2015 in Paris stattfindende UN-Klimakonferenz mit großem Interesse erwarten, besonders nach der Verabschiedung der neuen UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung am 25. September 2015 in New York. Beide Vorsitzenden haben hervorgehoben, dass die Mühe der Weltgemeinschaft auf ein Abkommen abgezielt werden soll, in dem völkerrechtlich bindend eine Begrenzung der Erderwärmung verankert ist. Dazu kommt auch die Notwendigkeit, den Temperaturanstieg auf höchstens zwei Grad Celsius zu begrenzen. Marx und Bedford-Strohm rufen zu mehr Solidarität und gerechterer Lastverteilung bei der Umsetzung des Klimaschutzplanes, damit finanzielle Überbelastungen für Entwicklungs- und Schwellenländer sozial abgefedert werden könnten. Sie unterstützen auch eine Politik der Berücksichtigung der nationalen als auch internationalen Ebene des Klima Problems. Es muss möglich sein, „einen für alle verpflichtenden Rahmen zu schaffen, der den unterschiedlichen Entwicklungsstand und die sozioökonomischen Möglichkeiten der einzelnen Staaten berücksichtigt. Zum Wohl aller Menschen sind Vereinbarungen zu treffen, die die Souveränität eines jeden Landes, aber auch ihren jeweiligen Unterstützungs- und Förderungsbedarf beachten“³⁴. Solche Maßnahmen können vereinbart und folglich umgesetzt werden, wenn man der gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortung bewusster sein wird und auf die bilaterale oder multilaterale Kooperation setzt.

3. Schlussbemerkungen

Die Relevanz des deutschen ökumenischen Dialog über Umweltprobleme ist nicht zu unterschätzen. Trotz unterschiedlicher Traditionen und doktrinäer Interpretationen ergreifen die beiden christlichen Kirchen des Öfteren ein gemeinsames Wort zum Thema der nachhaltigen Weltentwicklung und des Umweltschutzes. Dadurch werden diese Stellungnahmen deutlicher zu hören sein. Die Beschreibung der Herausforderungen und Lösungen der Probleme, vorgeschla-

³³ Erklärung des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz und des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland zur UN-Klimakonferenz in Paris, „Pressemitteilungen der deutschen Bischofskonferenz“ 227a, http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-227a-Gemeinsame-Erklaerung-UN-Klimakonferenz.pdf (25.11.2015).

³⁴ *Ebd.*

gen von den Kirchen, zeichnet sich durch zutreffende Differenzierung und ausgewogene Urteile positiv und konstruktiv aus. Die Kirchen bieten sich an als ein zuverlässiger Partner bei jedem Dialog, der zu gerechterer und solidarischerer Entwicklung der Weltgemeinschaft führen kann und soll.

Literaturverzeichnis

- BENEDIKT XVI., Enzyklika *Deus caritas est* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles Nr. 171), Bonn 2006.
- BEDFORD-STROHM HEINRICH, *Stellungnahme zur Öko-Enzyklika*, „Pressemitteilungen der EKD“, https://www.ekd.de/presse/pm107_2015_ratsvorsitzender_zur_encyklika.html (18.06.2015).
- BORKOWSKI PAWEŁ, *Wybrane aspekty ekologii ludzkiej*, „Społeczeństwo“ 21 (2011) 5–6, 57–75.
- „...damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen“. *Ein Beitrag zur Debatte über neue Leitbilder für eine zukunftsfähige Entwicklung. Eine Studie der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung* (EKD Texte 122), Hannover 2015.
- Erklärung des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz und des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland zur UN-Klimakonferenz in Paris*, „Pressemitteilungen der deutschen Bischofskonferenz“ 227a, http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-227a-Gemeinsame-Erklärung-UN-Klimakonferenz.pdf (25.11.2015).
- FRANZISKUS, *Enzyklika Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus*, (Verlautbarungen des apostolischen Stuhles Nr. 202), Bonn 2015.
- JOHANNES PAUL II., *Enzyklika Veritatis splendor* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles Nr. 111), Bonn 1993.
- KRUIP GERHARD, *Die neue Umwelt-Enzyklika des Papstes: Ein dramatischer Appell*, „Herder Korrespondenz“ (2015) 7, 341–344.
- LEŚNIEWSKA JADWIGA, *Pomiędzy ekumenią a ekologią*, „Roczniki Teologiczne“ 40 (2000) 7, 183–211.
- MARX REINHARD, *Würdigung der neuen Enzyklika „Laudato si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“*, „Pressemitteilungen der deutschen Bischofskonferenz“ 103a, http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-103a-Wuerdigung-K.-Marx-Enzyklika-Laudato-si.pdf (18.06.2015).
- SKOWROŃSKI ANTONI, *Filozoficzna refleksja na temat obecności człowieka w środowisku przyrodniczym*, „Studia Elckie“ 10 (2008), 79–96.

- SULEJ KAMIL, SKOBEL STANISŁAW, *Poszukiwanie duchowości ekologicznej nowym wyzwaniem dla dzisiejszych chrześcijan*, „Społeczeństwo” 25 (2015) 1–2, 58–65.
- VOGT MARKUS, *Biblische und sozioethische Grundlagen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Schöpfung*, <https://www.owep.de/artikel/791/biblische-und-sozioethische-grundlagen-fuer-einen-verantwortungsbewussten-umgang-mit> (23.12.2015).